

Ruggell. Vorsteher: Sebastian Heeb. Kassier: Rudolf Dehri. Stellvertreter: Andreas Hoop.

Schellenberg. Vorsteher: Josef Kaiser. Kassier: Wendelin Hasler. Stellvertreter: Mathäus Wohlwend.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das preussische Herrenhaus ist am 11. März nach fast sechsstündiger Debatte zum Beschlusse über die Revision der konfessionellen Verfassungsartikel gelangt. Das vom Grafen Krassow gestellte Amendement (Selbständigkeit der evangelischen und römisch katholischen Kirche namentlich in Bezug auf Lehre und Kultus unter Garantie ihrer Anstalten und Stiftungen, jedoch unter Oberaufsicht des Staates) wurde abgelehnt und die neuen Verfassungsartikel angenommen.

Dieselben bedürfen nur noch der formellen Sanction des Königs.

Der Kaiser Wilhelm eröffnete am 12. ds. den deutschen Reichstag mit einer rein geschäftlichen Anrede. Mit Frankreich hofft der Kaiser die baldige Gebietsräumung verabreden zu können, da seine Hoffnung auf dessen innere Konsolidirung sich nicht getäuscht habe. Der europäische Friede sei namentlich durch die Dreikaiserharmonie gesichert.

**Oesterreich.** Wir brachten in der letzten Nummer die Nachricht, daß die Wahlreform mit 120 gegen 2 Stimmen im Abgeordnetenhaus angenommen wurde. Wir möchten dieser Mittheilung beifügen, daß diese scheinbar gewaltige Mehrheit nicht gar so groß ist. Der österreichische Reichsrath besteht nämlich aus 203 Mitgliedern, von diesen fehlten seit lange 75 Abgeordnete, 5 waren krank und abwesend gemeldet, der Präsident stimmt nicht mit. Aus diesen Zahlenverhältnissen ergibt sich, daß das neue Gesetz von einem großen Theile der österreichischen Bevölkerung als Verfassungsverletzung, als Bruch des Grundgesetzes vom Oktober 1860 angesehen wird. Ein solcher Zustand muß den Keim von neuen Zerwürfnissen in sich bergen. Wäre die Opposition im Reichstage vertreten gewesen, so wäre der Sieg der Verfassungspartei ein hoffnungsreicherer. Wo aber die parlamentarischen Strikes an der Tagesordnung sind, hat ein solches Gesetz, wenn auch seine Rechtskraft durchaus nicht zu bestreiten ist, für den gedeihlichen Staatshaushalt viel verloren. Unter dem Ministerium Hohenwart machte die verfassungstreue Partei Strike und jetzt umgekehrt. Es liegt in der Natur der Sache, daß solche parlamentarische Strikes einen tiefgreifenden und zerstörenden Einfluß auf einen konstitutionellen Staat haben müssen. Was würde man vergleichnißhalber von einem Gemeinderathe sagen,

tisch und nicht bemerkend, daß die Spieler immer mehr Vortheil ersiegten über den Bankier.

Der Obrist spielte ruhig weiter.

„Ihr habt ja aber ein schönes Weib,“ sprach der Obrist leise, ohne den Chevalier anzusehen, die Karten melirnd zur folgenden Taille.

„Was wollt Ihr damit sagen?“ fuhr der Chevalier zornig heraus. Der Obrist zog ab, ohne dem Chevalier zu antworten.

„Zehntausend Dukaten oder — Angela,“ sprach der Obrist halb umgewendet, indem er die Karten croupiren ließ.

„Ihr seid rasend,“ rief der Chevalier, der nun aber, mehr zu sich selbst gekommen, zu gewahren begann, daß der Obrist fortwährend verlor und verlor.

Zwanzigtausend Dukaten gegen Angela,“ sprach der Obrist leise, indem er mit dem Meliren der Karten einen Augenblick inne hielt.

Der Chevalier schwieg, der Obrist spielte weiter und beinahe alle Karten schlugen den Spielern zu.

„Es gilt,“ sprach der Chevalier dem Obristen in's Ohr, als die neue Taille begann und schob die Dame auf den Spieltisch. —

Im nächsten Abzug hatte eine Dame verloren.

wo mehr als ein Drittel der Mitglieder aus reiner Gegnerschaft gegen die Ideen der übrigen Gemeinderathmitglieder gar nicht in den Sitzungen erscheinen würden, obwohl sie von ihren Wählern mit dieser Pflicht betraut wurden?

Unser Nachbarland Vorarlberg ist gegenwärtig gar nicht im Reichsrathe vertreten und finden auch deshalb die Neuwahlen statt. Wenn die Neugewählten wie ihre Vorgänger wieder Strike machen sollten, dann dürften die Vorarlberger süglich sich die Mühe, Wahlen vorzunehmen, ersparen. In dem jetzigen Zeitpunkte, wo die Arlbergfrage in Wien behandelt wird, wäre es gewiß doppelt am Plage, wenn die Gewählten ihrer Pflicht, im Abgeordnetenhaus zu erscheinen, nachkommen würden. Im Arlbergbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses ist kein einziger Vorarlberger, weil eben keiner erschien und also auch nicht gewählt werden konnte.

Nach den Berichten der „N. Fr. Presse“ liegen folgende Berechnungen der Arlbergbahnkosten vor. Der Arlbergtunnel soll auf 18 Millionen Gulden, die an den Algentunnel anschließenden Bahnstrecken vom Arlberg bis Bludenz einerseits, über Landeck nach Innsbruck andererseits in höchster Ziffer auf 28 Millionen zu stehen kommen.

**Frankreich.** Während Frankreichs republikanische Parteien, wie Thiers jüngst hervorhob, die Republik für die einzig mögliche Regierungsform ihres Landes halte, behaupten die Anhänger des Königthums dasselbe von der Monarchie, und wie sehr auch der jetzige Präsident der französischen Republik in seiner letzten Botschaft jene Ansicht begünstigt, so hat er doch wieder in seiner jüngsten Rede versucht, es bei keiner Partei zu verderben, um die leidenschaftlichere Erregung der Parteien in der Nationalversammlung, wie im Lande, wenigstens bis zum Abzuge der deutschen Truppen vom französischen Boden, zu beschwichtigen.

Das „Bien public,“ Organ von Thiers, versichert, die vierte Milliarde werde in 2 Monaten bezahlt sein und dann spätestens im Juni die Departements der Vogesen und Ardennen geräumt werden. In 3 Monaten werde definitiv über die Zahlung der fünften Milliarde in Wechseln verhandelt werden. Ende September werde die Räumung des Gebietes vollendete Thatsache sein. Das Organ von Thiers bringt es über sich, die loyale, rechtliche und gemäßigte Haltung der deutschen Regierung anzuerkennen.

Eben jetzt werden an Deutschland 558 Millionen Kapital und Zinsen gezahlt, womit 3½ Milliarden entrichtet sind.

Die Mutter der Erzkaiserin Eugenie ist vollständig erblindet. Vor einigen Jahren war sie von einem Augenübel geheilt worden; jetzt verlor sie plötzlich das Gesicht. Die Gräfin Montijo

Zähneknirschend zog sich der Chevalier zurück und lehnte, Verzweiflung und Tod im bleichen Antlitz, sich in's Fenster.

Das Spiel war geendet; mit einem höhnischen: „Nun, wie wird's weiter?“ trat der Obrist hin vor den Chevalier.

„Ja,“ rief der Chevalier ganz außer sich, „Ihr habt mich zum Bettler gemacht, aber wahnsinnig müßt Ihr sein, Euch einzubilden, daß Ihr mein Weib gewinnen könntet. Sind wir auf den Inseln, ist mein Weib eine Sklavin, schöner Willkür des verruchten Mannes Preis gegeben, daß er sie zu verhandeln, zu verspielen vermag? Aber es ist wahr, zwanzigtausend Dukaten müßt Ihr bezahlen, wenn die Dame gewann, und so habe ich das Recht jedes Einspruchs verspielt, wenn mein Weib mich verlassen und Euch folgen will. — Kommt mit mir und verzweifelt, wenn mein Weib mit Abscheu den zurückstößt, dem sie folgen soll als ehrlöse Maitresse!“

„Verzweifelt selbst,“ erwiderte der Obrist hohulachend, „verzweifelt selbst, Chevalier, wenn Angela Euch — Euch, den verruchten Sünder, der sie elend machte, verabscheuen und mit Wonne und Entzücken mir in die Arme stürzen wird; — verzweifelt selbst, wenn Ihr erfahrt, daß der Segen der Kirche uns verbunden, daß das Glück unsere schönsten Wünsche krönt! — Ihr nennt mich